

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

14|2026

In aller Kürze

- Die Analyse administrativer Arbeitsmarktdaten zeigt, dass Erwerbsbiografien seit jeher weniger stabil sind, als vielfach angenommen wird.
- Auch ältere Geburtsjahrgänge hatten selbst in Teilphasen ihres gesamten Erwerbslebens in der Regel mehr als einen Arbeitgeber.
- Weniger als 40 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben in der mittleren Erwerbsphase, also im Alter von 35 bis 49 Jahren, durchgängig nur einen Arbeitgeber.
- Die späte Erwerbsphase im Alter von 50 bis 60 Jahren ist am stabilsten, mit höheren Beschäftigungsanteilen und wenigen Arbeitgeberwechseln.
- Im Zeitverlauf haben Arbeitgeberwechsel tendenziell zugenommen, gerade in der späten Erwerbsphase jedoch auch die durchschnittlichen Beschäftigungszeiten.
- In der frühen Erwerbsphase im Alter von 25 bis 34 Jahren haben Beschäftigungszeiten bei den Männern im Schnitt abgenommen, bei den Frauen jedoch zugenommen.

Stabilität und Veränderungen in Erwerbsverläufen

Nur ein Arbeitgeber war schon immer die Ausnahme

von Dana Müller und Philipp vom Berge

Sind Erwerbsbiografien im Zeitverlauf instabiler geworden? Und wenn ja, in welchem Ausmaß? Antworten auf diese Fragen gibt eine Analyse von Beschäftigungsdauern und Arbeitgeberwechseln für verschiedene Erwerbsphasen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter. Dabei werden Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sowie zwischen Frauen und Männern in den Blick genommen.

In Deutschland gab es noch nie so viele Beschäftigte wie in den letzten Jahren und die Beschäftigungsquoten sind hoch wie nie. Dennoch belasten den deutschen Arbeitsmarkt Ereignisse der jüngeren Vergangenheit wie der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, die Kriege im Nahen Osten oder die Konjunkturlaute (Bundesagentur für Arbeit 2026). Gerade in schwierigen Zeiten kommen Menschen oft zu dem Schluss, dass

früher alles besser war, auch und gerade auf dem Arbeitsmarkt. Nicht wenige denken: Erwerbsbiografien waren früher viel stabiler, Jobs wurden nicht so häufig gewechselt.

Aber inwieweit stimmt das überhaupt? Sind Erwerbsbiografien tatsächlich im Zeitverlauf instabiler geworden und wenn ja, wie sehr und in welchem Ausmaß? Oder war der eine Arbeitgeber, dem man von der Ausbildung bis zur Rente verbunden blieb, schon immer eher die Ausnahme? Diesen Fragen sind wir in unserer Untersuchung nachgegangen. Wir haben hierfür zwei Indikatoren herangezogen, die Aussagen über die Stabilität von Erwerbsbiografien erlauben: zum einen die Gesamtdauer in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und zum anderen die Anzahl von Beschäftigungsverhältnissen bei unterschiedlichen Arbeitgebern. Dabei soll nicht normativ bewertet werden, ob häufige oder

seltene Arbeitgeberwechsel etwas Schlechtes oder Gutes sind. Es soll lediglich festgestellt werden, wie häufig sich Arbeitgeberwechsel in den Daten zum Arbeitsmarkt tatsächlich wiederfinden.

Eine komplette Erwerbsbiografie umfasst in der Regel circa vier bis fünf Jahrzehnte. Sie beginnt nach der Schul- und Ausbildungszeit und endet üblicherweise mit dem Eintritt in die Altersrente. Für einen Vergleich der Erwerbsbiografien von damals und heute kann allerdings nicht auf vollständige Erwerbsbiografien zurückgegriffen werden, denn damit würden jüngere Kohorten aus der Analyse ausgeschlossen, die ihr Erwerbsleben noch nicht beendet haben. Für unsere Studie werden deshalb die Erwerbsbiografien in drei Zeitfenster eingeteilt, die durch spezifische Altersgrenzen definiert sind.

Das erste Zeitfenster umfasst die Altersspanne von 25 bis 34 Jahren („frühe Erwerbsphase“), das zweite deckt die Altersspanne von 35 bis 49 Jahren ab („mittlere Erwerbsphase“) und das dritte Zeitfenster die Altersspanne von 50 bis 60 Jahren („späte Erwerbsphase“). Bei dieser Einteilung werden am linken wie am rechten Rand einige Altersjahre auf der Zeitachse abgeschnitten, um die Vergleichbarkeit über die Kohorten hinweg zu erleichtern.

Dies ist nötig, da zum Beispiel Auszubildende bereits in einem jüngeren Alter erwerbstätig werden als Studierende und sich das Verhältnis zwischen beiden Gruppen deutlich verschoben hat (Wanger 2025). Zudem haben sich die üblichen Renteneintrittszeiten im Zeitverlauf nach hinten verlagert. Ohne diese Beschränkungen der Zeitachse würden die Analyseergebnisse zu stark durch veränderte Bildungsbiografien, Regelaltersgrenzen oder die Inanspruchnahme von Möglichkeiten der Frühverrentung überlagert werden.

Die Auswertungen für Gesamtdeutschland beziehen sich auf den Analysezeitraum 1992 bis 2023. Aus diesem vorgegebenen Zeitraum und den jeweiligen Altersgrenzen der drei Erwerbsphasen ergibt sich, dass zum Beispiel die späte Erwerbsphase im Alter von 50 bis 60 Jahren für die Geburtsjahrgänge 1942 bis 1963 vergleichend untersucht werden kann (vgl. Infobox 1 auf Seite 3).

In der mittleren Erwerbsphase gibt es kaum Unterschiede zwischen den Kohorten

Zunächst wird die mittlere Erwerbsphase der 35- bis 49-Jährigen beziehungsweise der Jahrgänge 1957 bis 1974 betrachtet. In dieser Phase haben die meisten Beschäftigten Berufserfahrung gesammelt und sind im Arbeitsmarkt angekommen.

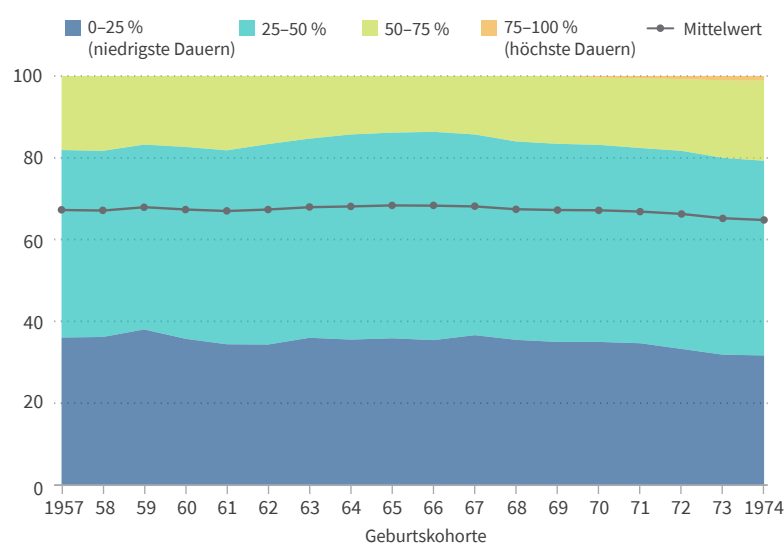
Abbildung A1 zeigt für die verschiedenen Geburtsjahrgänge (auf der x-Achse) die Gesamtdauer in Beschäftigung in der mittleren Erwerbsphase (auf der y-Achse). Dabei werden alle Personen berücksichtigt, die mindestens einen Tag beschäftigt waren. Im Durchschnitt über alle Personen einer Kohorte ergibt sich für die mittlere Erwerbsphase eine Gesamtdauer in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung von etwas unter 70 Prozent. Dieser Anteil ist zwischen der Kohorte des Jahrgangs 1957 und der des Jahrgangs 1974 leicht von 67 Prozent auf 65 Prozent gesunken.

Einen besseren Eindruck der Verteilung der Gesamtdauern ermöglicht die Aufteilung der Personen in vier gleich große Gruppen, sortiert nach der Gesamtdauer in Beschäftigung – also die untersten 25 Prozent (0–25 %; niedrigste Dauern), 25 bis 50 Prozent, 50 bis 75 Prozent und die obersten 25 Prozent (75–100 %; höchste Dauern). Ist eine

A1

Gesamtdauer in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung während der „mittleren Erwerbsphase“

Anteil an der Erwerbsphase im Alter von 35 bis 49 Jahren in Prozent und Mittelwert



Lesebeispiel: Die Geburtskohorte 1957 ist in der mittleren Erwerbsphase im Mittel 67 Prozent der Zeit beschäftigt. Ein Viertel der gleichen Kohorte weist in dieser Erwerbsphase einen Beschäftigungsanteil von weniger als 36 Prozent auf.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbioografien (SIAB Version 7523 v2), Fallzahl: 405.791. Grafik: IAB

Person in der mittleren Erwerbsphase durchgängig sozialversicherungspflichtig beschäftigt, würde dies einem Anteil von 100 Prozent entsprechen.

Da die höchsten 25 Prozent der Beschäftigungsdauern fast ausschließlich mit durchgängiger Beschäftigung einhergehen, ist die oberste Gruppe nicht als Fläche zu erkennen. Weitere 25 Prozent der Personen weisen Beschäftigungszeiten von circa 80 bis 100 Prozent der Erwerbsphase auf. In der unteren Hälfte der Dauerverteilungen liegen 25 Prozent der Personen in einem Bereich mit Beschäftigungszeiten von circa 35 bis 80 Prozent, die niedrigsten 25 Prozent der Beschäftigungsdauern bei unter 35 Prozent. Diese niedrigen Anteile in Beschäftigung bedeuten jedoch nicht im Umkehrschluss, dass diese Personen in der verbleibenden Restzeit durchgängig arbeitslos waren. Sie könnten sich beispielsweise in Selbstständigkeit, im Staatsdienst, in geringfügiger Beschäftigung oder Elternzeit befunden haben.

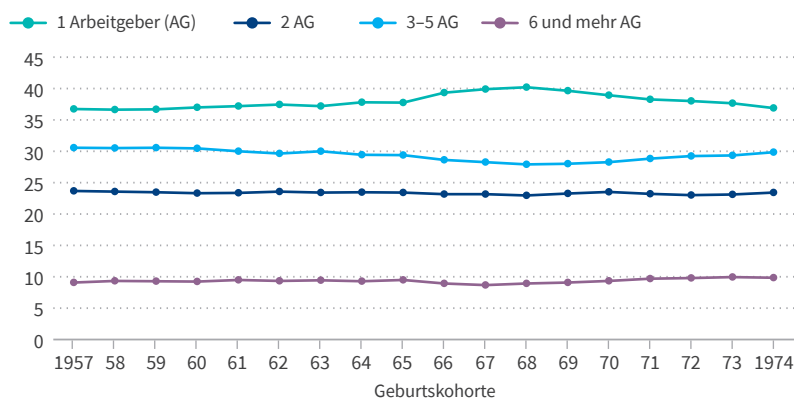
Die Verteilung der Gesamtdauern erweist sich über die Kohorten hinweg relativ stabil. Lediglich die Grenze für die niedrigsten 25 Prozent der Gesamtdauern geht zwischen den betrachteten Kohorten von 36 Prozent auf 32 Prozent zurück und impliziert damit eine Verschiebung in Richtung leicht kürzerer Beschäftigungsanteile in dieser Erwerbsphase.

Neben dem Beschäftigungsanteil gibt auch die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse, gemessen an der Anzahl verschiedener Arbeitgeber, Auskunft über die Kontinuität von Erwerbsbiografien über die Zeit. Die Gründe für einen Arbeitgeberwechsel sind vielfältig. Neben Kündigung oder Befristung bietet ein Betriebswechsel auch Chancen wie einen höheren Lohn (Braunschweig et al. 2023). Für unsere Fragestellung könnte eine Veränderung der Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse aber als Hinweis dafür betrachtet werden, dass Erwerbsbiografien insgesamt instabiler geworden sind.

Abbildung A2 bildet die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse wiederum für die mittlere Erwerbsphase der Jahrgänge 1957 bis 1974 ab und verdeutlicht, dass es zwischen den Kohorten nur wenig Veränderung gibt. In den 15 Jahren, die die mittlere Erwerbsphase umfassen, haben im Durchschnitt etwa 38 Prozent der Beschäftigten genau einen Arbeitgeber, 23 Prozent zwei und 29 Pro-

Zahl der Arbeitgeber während der „mittleren Erwerbsphase“

Anteil der Beschäftigten in der Erwerbsphase im Alter von 35 bis 49 Jahren in Prozent



Anmerkung: Die Mittelwerte der Anzahl der Arbeitgeber unterscheiden sich kaum und liegen für die Geburtskohorten zwischen 2,59 und 2,74; d. h. die durchschnittliche Zahl an Arbeitgebern liegt relativ stabil knapp unter 3 (genau: 2,67).

Lesebeispiel: In der Kohorte 1957 hatten 37 Prozent der Beschäftigten in der mittleren Erwerbsphase einen Arbeitgeber, 9 Prozent hatten sechs oder mehr Arbeitgeber.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB Version 7523 v2), Fallzahl: 405.791. Grafik: IAB

Daten und Methoden

Datenbasis der Analysen bildet die schwach anonymisierte Version der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB Version 7523 v2) (Schmucker/vom Berge 2025; Graf et al. 2025), eine 2-%-Zufallsstichprobe aus den Integrierten Erwerbsbiografien des IAB. Der Datensatz umfasst Personen, die im Zeitraum von 1975 bis 2023 mindestens einmal sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigt waren, Leistungen nach den Rechtskreisen SGB III oder SGB II bezogen haben oder arbeitsuchend gemeldet waren. Verwendet werden nur Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung – Zeiten in geringfügiger Beschäftigung liegen erst ab 1999 vor und bleiben unberücksichtigt, ebenso wird auf eine Unterteilung nach Arbeitszeit (z. B. Vollzeit, Teilzeit) verzichtet. Die Zuordnung nach West- oder Ostdeutschland erfolgt anhand des Beschäftigungsschwerpunkts innerhalb einer Erwerbsphase.

Die Erwerbsphasen werden wie folgt eingeteilt: Die späte Erwerbsphase im Alter von 50 bis 60 Jahren betrifft die Geburtsjahrgänge 1942 bis 1963. Der Geburtsjahrgang 1942 ist zum Beispiel im Jahr 1992 50 Jahre und im Jahr 2002 60 Jahre alt. Der Geburtsjahrgang 1963 erreicht das Alter von 50 Jahren 2013 und das Alter von 60 Jahren im Jahr 2023. Für die mittlere Erwerbsphase im Alter von 35 bis 49 Jahren können die Geburtsjahrgänge 1957 bis 1974 und für die frühe Erwerbsphase im Alter von 25 bis 34 Jahren die Geburtsjahrgänge 1967 bis 1989 vergleichend betrachtet werden. In die Analysen gehen nur Personen ein, die in der jeweiligen Erwerbsphase mindestens einen Tag in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung aufweisen.

Die Indikatoren für die Gesamtdauer in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung beziehungsweise die Anzahl der Arbeitgeber werden ermittelt, indem Beschäftigungsdauern beziehungsweise Arbeitgeber zunächst für jede Person über die gesamte Erwerbsphase summiert und dann für alle Personen einer Geburtskohorte gemittelt werden (für die Abbildungen A3 und A4 auch für einzelne Subgruppen).

Der zentrierte Mittelwert für eine Erwerbsphase ist der Mittelwert für die mittlere Kohorte innerhalb des Zeitfensters. Der Trend wird auf der Ebene aller Personen in einer Erwerbsphase geschätzt und stellt die lineare Veränderung des jeweiligen Indikators über die Kohorten hinweg dar. Ist der Trend statistisch nicht signifikant ($p > 0,01$), wird er mit „o“ markiert. Ist er statistisch signifikant, erfolgt die weitere Klassifizierung der Stärke des Trends in einem schwach positiven oder negativen Trend („+/-“: weniger als 0,5 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt), einen mittelstarken Trend („+/-“: zwischen 0,5 % und 1 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt) und einen starken Trend („+/-“: mehr als 1 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt).

zent drei bis fünf Arbeitgeber. Lediglich 9 Prozent der Beschäftigten haben sechs oder mehr verschiedene Arbeitgeber und damit einen eher unsteten Erwerbsverlauf. Die durchschnittliche Zahl an Arbeitgebern liegt relativ stabil knapp unter 3 (genauer: 2,67). Der Vergleich der verschiedenen Kohorten zeigt: Auch für Personen des Geburtsjahrgangs 1957 (heute 69 Jahre alt und damit bereits in Rente) war der stabile, lebenslange Arbeitsplatz bereits alles andere als die Norm.

Tabelle T1 fasst die Ergebnisse aus den Abbildungen A1 und A2 kompakt zusammen und erweitert sie um die frühe und späte Erwerbsphase (Alter: 25 bis 34 Jahre bzw. 50 bis 60 Jahre). Eindeutig zeigt sich der leicht negative Trend (zur Methode vgl. Infobox 1) im Beschäftigungsanteil an der Gesamtdauer der mittleren Erwerbsphase über die Kohorten hinweg sowie das weitgehend unveränderte Niveau der Anzahl der Arbeitgeber. In der frühen Erwerbsphase ist der Beschäftigungsanteil mit durchschnittlich knapp 60 Prozent noch etwas niedriger als in der mittleren Erwerbsphase, doch über die Kohorten hinweg bleibt er praktisch unverändert. Die Anzahl verschiedener Arbeitgeber liegt bei der mittleren und frühen (trotz des hier insgesamt etwas kürzeren Zeitfensters) Erwerbsphase mit einem Mittelwert von 2,7 etwas höher als bei der späten Erwerbsphase und steigt über die Geburtskohorten 1967 bis 1989 leicht an. Die

größten Veränderungen zeigen sich jedoch in der späten Erwerbsphase. Hier ist der Beschäftigungsanteil an der Gesamtdauer der Erwerbsphase generell höher als in den beiden anderen Erwerbsphasen. Er ist zwischen den Kohorten 1942 bis 1963 um 13 Prozentpunkte gestiegen (das ergibt sich rechnerisch aus dem Trend von 0,63 multipliziert mit 21 Kohorten). Auch die Anzahl verschiedener Arbeitgeber nimmt zu, jedoch nur sehr leicht.

Diese Veränderungen werden nachfolgend gruppenspezifisch betrachtet. Wie die Abbildungen A1 und A2 veranschaulichen, ist der deutsche Arbeitsmarkt seit jeher durch ein hohes Maß an Ungleichheit in der Beschäftigungsstabilität zwischen den Beschäftigten gekennzeichnet.

Der Beschäftigungsanteil ist bei Männern in Westdeutschland in allen Erwerbsphasen am höchsten

Erwerbsverläufe unterscheiden sich: Beispielsweise war die Erwerbsbeteiligung von Frauen in Ostdeutschland lange Zeit deutlich höher als in Westdeutschland (Statistisches Bundesamt 2024). Frauen unterbrechen außerdem häufiger als Männer ihre Erwerbstätigkeit, wenn eine Familie gegründet wird. Frauen übernahmen und übernehmen in einem größeren Ausmaß als Männer unbezahlte Arbeit wie die Betreuung von Kindern, Pflege von Angehörigen sowie Hausarbeit (Müller/Fuchs 2020); ihre Erwerbsbeteiligung hat aber dennoch im Zeitverlauf zugenommen. Zudem ist die Arbeitsmarktentwicklung in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich – sichtbar in höheren Arbeitslosenquoten über die Zeit für Ostdeutschland (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2026). Um diesen Unterschieden Rechnung zu tragen, werden die Analysen im Folgenden differenziert nach Geschlecht, Ost- und Westdeutschland und für alle drei definierten Phasen des Erwerbsverlaufes dargestellt.

Um die Befunde übersichtlich über die Gruppen Männer/Frauen sowie Ost/West hinweg darzustellen, wird in Abbildung A3 (Seite 5) jeweils für den Beschäftigungsanteil an der Gesamtdauer der Erwerbsphase der zentrierte Mittelwert je Gruppe und Erwerbsphase (Balkenwert) ausgewiesen. Um Änderungen über die Kohorten hinweg sichtbar

T1

Durchschnittsmaße für die Gesamtdauer in Beschäftigung und Anzahl der Arbeitgeber inklusive Trends der Geburtskohorten 1942 bis 1989 nach drei Erwerbsphasen

Mittelwert sowie Trend und seine Bewertung

Indikator	Erwerbsphase	Mittelwert	Trend	Stärke
Anteil der Beschäftigungsdauer an der Erwerbsphase	späte	73,3	0,63	+++
	mittlere	67,3	-0,09	-
	frühe	59,3	0,01	o
Anzahl der Arbeitgeber	späte	1,8	0,01	+
	mittlere	2,7	0,00	o
	frühe	2,7	0,01	+

Anmerkungen: Die Erwerbsbiografien sind in drei Zeitfenster eingeteilt, die durch folgende Altersgrenzen definiert sind: „frühe Erwerbsphase“: Altersspanne: 25–34 Jahre (Geburtsjahrgänge 1967–1989), „mittlere Erwerbsphase“: 35–49 Jahre (Geburtsjahrgänge 1957–1974); „späte Erwerbsphase“: 50–60 Jahre (Geburtsjahrgänge 1942–1963). Der zentrierte Mittelwert für eine Erwerbsphase ist der Mittelwert für die mittlere Kohorte innerhalb des Zeitfensters. Der Trend wird auf der Ebene aller Personen in einer Erwerbsphase geschätzt: o = statistisch nicht signifikant (p>0,01); statistisch signifikant: +/- = schwach positiver/negativer Trend (weniger als 0,5 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt), ++/-- = mittelstarker Trend (zwischen 0,5 und 1 % werden erklärt), +++/--- = starker Trend (mehr als 1 % werden erklärt).

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB Version 7523 v2), Fallzahl: 1.223.994.

zu machen – ergänzen wir zudem eine Trendabschätzung mit Angabe der Stärke innerhalb jeder Gruppe.

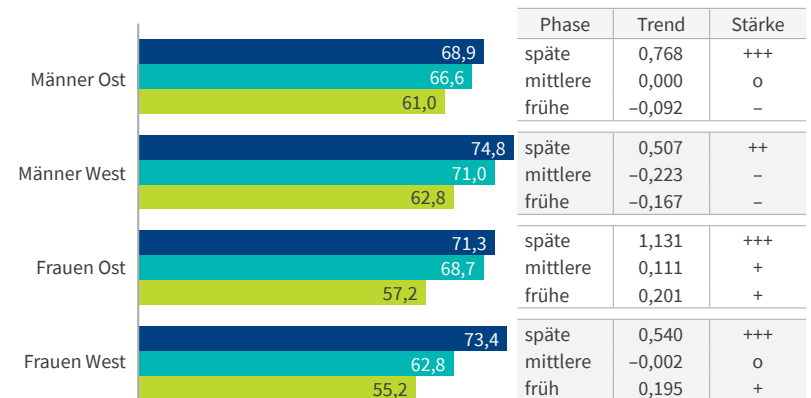
Das erste deutlich erkennbare Ergebnis ist, dass die Beschäftigungsanteile westdeutscher Männer über alle Erwerbsphasen hinweg am höchsten sind. Sie liegen über alle Kohorten in den jeweiligen Erwerbsphasen hinweg im Durchschnitt zwischen 63 Prozent und 75 Prozent der Gesamtdauer. Wie aufgrund der Unterschiede in Arbeitsmarktentwicklung und Erwerbsbeteiligung zu vermuten, weisen ostdeutsche Männer im Schnitt niedrigere, ostdeutsche Frauen jedoch meist höhere Beschäftigungszeiten auf als ihre westdeutschen Pendanten.

Das zweite sichtbare Ergebnis betrifft den Unterschied zwischen Frauen und Männern in der frühen Erwerbsphase: Die Beschäftigungsanteile von Frauen sind in Ost- wie in Westdeutschland geringer als die der Männer. In der Regel fällt die frühe Erwerbsphase zusammen mit einer Familiengründung und bedeutet vorrangig für Frauen eine Unterbrechung der Erwerbsphase. Nun hat sich beim Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen einiges getan und es ist zu vermuten, dass zwischen den Kohorten Änderungen sichtbar werden könnten, die über den Trend ablesbar wären. Tatsächlich zeigt sich für Frauen in der frühen Erwerbsphase im Trend eine leichte Erhöhung des Beschäftigungsanteils, die aber ökonomisch wenig bedeutsam ist. Gleichzeitig sinkt der Beschäftigungsanteil bei den Männern im Trend leicht und schließt damit an frühere Befunde des IAB an (Rhein/Stüber 2014).

Als drittes Ergebnis zeigt sich, dass der Beschäftigungsanteil an der Gesamtdauer in den Gruppen der Frauen wie der Männer in der späten Erwerbsphase jeweils am höchsten ist und im Zeitverlauf stark ansteigt. In dieser letzten Erwerbsphase liegt der Beschäftigungsanteil bei den westdeutschen Frauen erstmals über dem der ostdeutschen Frauen und bei ostdeutschen Männern insgesamt am niedrigsten. Bei diesem Vergleich ist jedoch abermals zu berücksichtigen, dass er sich auf Personen beschränkt, die in einer Erwerbsphase zumindest kurz am (sozialversicherungspflichtigen) Erwerbsleben teilgenommen haben. Personen zum Beispiel aus der „Stillen Reserve“ (d. h. die erwerbsfähig, aber nicht arbeitslos gemeldet sind)

Durchschnittsmaße für die Gesamtdauer in Beschäftigung¹⁾ inklusive Trends der Geburtskohorten 1942 bis 1989 nach drei Erwerbsphasen

Ost- und Westdeutschland nach Geschlecht – Mittelwert sowie Trend und seine Bewertung



¹⁾ Anteil Beschäftigungsdauer an Erwerbsphase in Prozent.

Anmerkungen: Die Erwerbsbiografien sind in drei Zeitfenster eingeteilt, die durch folgende Altersgrenzen definiert sind: „frühe Erwerbsphase“: Altersspanne: 25–34 Jahre (Geburtsjahrgänge 1967–1989), „mittlere Erwerbsphase“: 35–49 Jahre (Geburtsjahrgänge 1957–1974); „späte Erwerbsphase“: 50–60 Jahre (Geburtsjahrgänge 1942–1963). Der zentrierte Mittelwert für eine Erwerbsphase ist der Mittelwert für die mittlere Kohorte innerhalb des Zeitfensters. Der Trend wird auf der Ebene aller Personen in einer Erwerbsphase geschätzt: o = statistisch nicht signifikant ($p > 0,01$); statistisch signifikant: +/- = schwach positiver/negativer Trend (weniger als 0,5 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt), ++/-- = mittelstarker Trend (zwischen 0,5 und 1 % werden erklärt), +++/--- = starker Trend (mehr als 1 % werden erklärt).

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB Version 7523 v2), Fallzahl: 1.223.994. Grafik: IAB

oder Personen, die ausschließlich geringfügig beschäftigt waren, sind ausgenommen.

Insgesamt ist also festzuhalten, dass der aus Tabelle T1 zu ersehende leichte Rückgang im Beschäftigungsanteil der mittleren Erwerbsphase durch westdeutsche Männer getrieben ist, während der deutliche Anstieg in der späten Erwerbsphase alle Gruppen betrifft.

Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse ist bei Männern in Ostdeutschland in allen Erwerbsphasen am höchsten

Bei der Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse bei unterschiedlichen Arbeitgebern lassen sich ebenfalls regionale wie geschlechtsspezifische Unterschiede erkennen (vgl. Abbildung A4 auf Seite 6). Das erste auffällige Ergebnis ist, dass die durchschnittliche Anzahl an Arbeitgebern – unabhängig von der Erwerbsphase – bei Männern tendenziell etwas höher ist als bei Frauen und in Ostdeutschland etwas höher als in Westdeutschland. Dieser Unterschied ist zwar teilweise durch die unterschiedlichen Gesamtdauern in Beschäftigung zu erklären, bleibt jedoch auch nach deren Berück-

sichtigung weitestgehend bestehen. Die Anzahl der Arbeitgeberwechsel ist bei den ostdeutschen Männern im Vergleich zu den anderen Gruppen in allen Erwerbsphasen am höchsten und liegt im Durchschnitt zwischen 2,2 und 3,2 Arbeitgebern. Arbeitgeberwechsel können bei Frauen gerade in den früheren Erwerbsphasen im Zusammenhang mit der Rückkehr in den Arbeitsmarkt nach der Familiengründung stehen (Bächmann/Frodermann 2020). Sie sind insgesamt für Frauen dennoch nicht häufiger.

Das zweite augenfällige Ergebnis hängt mit der Zahl der Arbeitgeberwechsel zwischen den Erwerbsphasen zusammen: Sie sind in der frühen Erwerbsphase am häufigsten und nehmen mit der Zeit ab. Zwar liegt der Mittelwert der Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in der frühen Erwerbsphase meist niedriger als in der mittleren Erwerbsphase, doch ist der Alterszeitraum in der jüngeren Erwerbsphase um fünf Jahre kürzer als in der mittleren Erwerbsphase, was bei einem direkten Vergleich berücksichtigt werden muss.

Zudem ist im Trend eine wenn auch eher leichte Erhöhung der Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse in Westdeutschland und ein Rückgang für ostdeutsche Männer zu beobachten. Dass sich

Arbeitgeberwechsel in Ostdeutschland, ausgehend von einem relativ hohen Ausgangswert, in den Folgejahren etwas stärker verringerten, ist auch auf die Arbeitsmarktlage nach der Wiedervereinigung und die Privatisierung der Betriebe durch die Treuhandanstalt zurückzuführen, die zu zahlreichen Schließungen geführt hatte (Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle 2019). Bis 2005 hatte Ostdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit für beide Geschlechter zu kämpfen. Deren Arbeitslosenquoten sind seitdem rückläufig, aber die der ostdeutschen Männer ist seit jeher höher als die der ostdeutschen Frauen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2026). Von diesem Muster weicht lediglich der deutliche Anstieg der Arbeitgeberwechsel bei ostdeutschen Frauen in der frühen Erwerbsphase ab, der nicht durch deutlich gestiegene Beschäftigungsdauern zu erklären ist.

Alles in allem sind bei den Arbeitgeberwechseln zwar je nach Gruppe divergierende Trends zu beobachten, diese sind aber weitestgehend moderat und gerade im Fall von ostdeutschen Männern sogar rückläufig.

Langfristige Trends in Westdeutschland: Ergebnisse bestätigen sich

Deutliche Veränderungen in den Erwerbsverläufen der verschiedenen Kohorten könnten sich erst dann zeigen, wenn man längere Zeitfenster berücksichtigt. Eine derartige Untersuchung ist für Westdeutschland möglich, da der Beobachtungszeitraum auf die Jahre ab 1975 und somit die drei Erwerbsphasen auf weitere Kohorten ausgedehnt werden können.

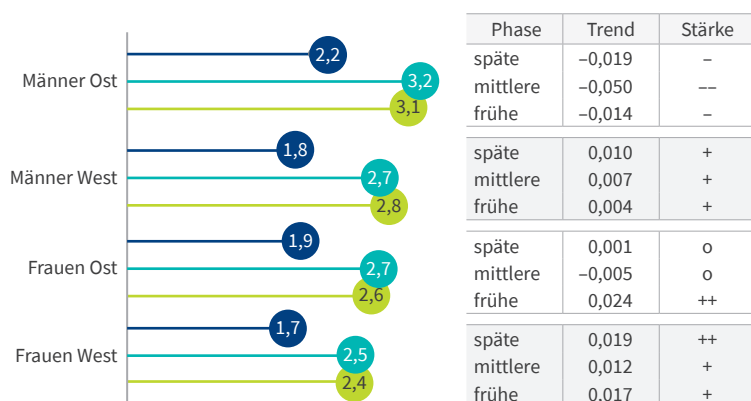
Die späte Erwerbsphase (Alter: 50 bis 60 Jahre) kann für die Geburtsjahrgänge 1925 bis 1963 vergleichend untersucht werden, entsprechend die mittlere Erwerbsphase (Alter: 35 bis 49 Jahre) für die Geburtsjahrgänge 1940 bis 1974 und die frühe Erwerbsphase (Alter: 25 bis 34 Jahre) für die Geburtsjahrgänge 1950 bis 1989.

Tabelle T2 (Seite 7) stellt die aus dem vorherigen Abschnitt bekannten Indikatoren für den verlängerten Zeitraum in Westdeutschland dar. Es bestätigt sich der bereits für den kürzeren Zeitraum ermittelte Trend, dass in der späten Erwerbsphase sowohl die Gesamtdauer in sozialversicherungs-

A4

Anzahl der Arbeitgeber inklusive Trends der Geburtskohorten 1942 bis 1989 nach drei Erwerbsphasen

Ost- und Westdeutschland nach Geschlecht – Mittelwert sowie Trend und seine Bewertung



Anmerkungen: Die Erwerbsbiografien sind in drei Zeitfenster eingeteilt, die durch folgende Altersgrenzen definiert sind: „frühe Erwerbsphase“: 25–34 Jahre (Geburtsjahrgänge 1967–1989), „mittlere Erwerbsphase“: 35–49 Jahre (Geburtsjahrgänge 1957–1974); „späte Erwerbsphase“: 50–60 Jahre (Geburtsjahrgänge 1942–1963). Der zentrierte Mittelwert für eine Erwerbsphase ist der Mittelwert für die mittlere Kohorte innerhalb des Zeitfensters. Der Trend wird auf der Ebene aller Personen in einer Erwerbsphase geschätzt: o = statistisch nicht signifikant ($p > 0,01$); statistisch signifikant: +/- = schwach positiver/negativer Trend (weniger als 0,5 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt), ++/-- = mittelstarker Trend (zwischen 0,5 und 1 % werden erklärt), +++/--- = starker Trend (mehr als 1 % werden erklärt).

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbioografien (SIAB Version 7523 v2), Fallzahl: 1.223.994. Grafik: IAB

pflichtiger Beschäftigung als auch die Zahl der Arbeitgeberwechsel ansteigen. Der Mittelwert für die Zahl der Arbeitgeberwechsel ist nun ähnlich hoch wie zuvor, doch aufgrund des längeren Zeitfensters kann eine stärkere ökonomische Relevanz (Stärke) attestiert werden. Für die Beschäftigungsdauer ist der Trend in der langen Sicht pro Kohorte etwas schwächer, aber gerade bei den Frauen weiterhin deutlich, und führt über alle Kohorten hinweg zu einem Anstieg von über 10 Prozentpunkten.

In der mittleren Erwerbsphase sind in der langen Sicht die Trends deutlich schwächer ausgeprägt und die Indikatoren sind ebenfalls relativ stabil. Allein der Trend für Frauen in der Anzahl der Arbeitgeberwechsel ist mit 0,02 pro Kohorte etwas stärker und impliziert zwischen den Kohorten 1940 und 1974 bei der Anzahl der Arbeitgeber einen Anstieg von im Durchschnitt 0,68 (34 Kohorten multipliziert mit 0,02), also weniger als einem Arbeitgeber. Der Rückgang bei der Beschäftigungsdauer der Männer ist mit -0,12 eher moderat und impliziert einen Rückgang von 2,8 Prozentpunkten.

In der frühen Erwerbsphase zeigt sich im Vergleich zum kürzeren Analysezeitraum, dass der Rückgang der Beschäftigungszeiten der Männer deutlicher hervortritt und über 39 Kohorten um über 10 Prozentpunkte zurückgeht. Bei den Frauen zeigt sich dieser Rückgang nicht. Dafür steigen die Arbeitgeberwechsel deutlich an, und zwar um mehr als 0,6 Punkte auf im Schnitt 2,5 Wechsel in der Geburtskohorte 1989. Mit ein Grund für diese Entwicklung ist die schnellere Rückkehr von Müttern auf den Arbeitsmarkt, die unter anderem durch die Elterngeldreform 2007 und den Ausbau der Kindertagesbetreuung gefördert wurde.

Insgesamt bestätigen sich in der langen Sicht also die zuvor ermittelten Trends weitestgehend, treten aber zum Teil etwas deutlicher hervor.

Fazit

Erwerbsverläufe weisen seit jeher die verschiedensten Muster auf. Sie hängen zum einen von einer Vielzahl individueller Faktoren ab, zum anderen von den jeweiligen Gegebenheiten des Arbeitsmarkts. Hier sind zum Beispiel die hohe Arbeitslosigkeit Anfang der 1990er Jahre insbesondere in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung oder

Durchschnittsmaße für die Gesamtdauer in Beschäftigung und Anzahl der Arbeitgeber inklusive Trends der (erweiterten) Geburtskohorten 1925 bis 1989 nach drei Erwerbsphasen

nur Westdeutschland nach Geschlecht – Mittelwert sowie Trend und seine Bewertung

Indikator	Geschlecht	Erwerbsphase	Mittelwert	Trend	Stärke
Anteil der Beschäftigungsdauer an der Erwerbsphase	Frauen	späte	69,3	0,38	+++
		mittlere	62,4	0,06	+
		frühe	53,3	0,07	+
	Männer	späte	71,2	0,17	+
		mittlere	71,8	-0,12	-
		frühe	63,6	-0,26	--
Anzahl der Arbeitgeber	Frauen	späte	1,6	0,02	+++
		mittlere	2,3	0,02	++
		frühe	2,2	0,02	+++
	Männer	späte	1,7	0,01	+++
		mittlere	2,6	0,01	+
		frühe	2,7	0,01	+

Anmerkungen: Die Erwerbsbiografien sind in drei Zeitfenster eingeteilt, die durch folgende Altersgrenzen definiert sind: „frühe Erwerbsphase“: Altersspanne: 25–34 Jahre (Geburtsjahrgänge 1950–1989), „mittlere Erwerbsphase“: 35–49 Jahre (Geburtsjahrgänge 1940–1974); „späte Erwerbsphase“: 50–60 Jahre (Geburtsjahrgänge 1925–1963). Der zentrierte Mittelwert für eine Erwerbsphase ist der Mittelwert für die mittlere Kohorte innerhalb des Zeitfensters. Der Trend wird auf der Ebene aller Personen in einer Erwerbsphase geschätzt: 0 = statistisch nicht signifikant ($p > 0,01$); statistisch signifikant: +/- = schwach positiver/negativer Trend (weniger als 0,5 % der Gesamtstreuung werden durch die Trendkomponente erklärt), ++/-- = mittelstarker Trend (zwischen 0,5 und 1 % werden erklärt), +++/-- = starker Trend (mehr als 1 % werden erklärt).

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB Version 7523 v2), Fallzahl: 1.672.697.

der Aufschwung nach der Rezession 2008/2009 mit steigenden Beschäftigtenzahlen bis zur Covid-19-Pandemie zu nennen. Da die Gegebenheiten des Arbeitsmarkts die Menschen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im (Erwerbs-)Leben treffen, beispielsweise nach der Ausbildung oder während der Familiengründung, können sie ganze Erwerbsbiografien sehr unterschiedlich beeinflussen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass „der eine Arbeitgeber, dem man von der Ausbildung bis zur Rente verbunden blieb“, schon immer eher die Ausnahme war. Während die frühe Erwerbsphase mit geringeren Anteilen in Beschäftigung und einer höheren Zahl von Arbeitgeberwechseln einhergeht, ist die späte Erwerbsphase eher von wenigen Arbeitgeberwechseln und höheren Anteilen in Beschäftigung geprägt.

Dabei bestehen Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Regionen: Westdeutsche Männer weisen über alle Erwerbsphasen hinweg den höchsten mittleren Anteil in Beschäftigung auf, ostdeutsche Männer die höchste mittlere Anzahl an Arbeitgeberwechseln. Bei Frauen in Ost- wie Westdeutschland sind insbesondere in der frühen



Dana Müller
ist Leiterin des
Forschungsdatenzentrums
der BA im IAB.
Dana.Mueller@iab.de



Dr. Philipp vom Berge
ist Mitarbeiter im
Forschungsdatenzentrum
der BA im IAB.
Philipp.vom-Berge@iab.de

Erwerbsphase geringere Anteile in Beschäftigung zu beobachten, denn in diese Zeit fällt auch die Familiengründung.

Hinzu kommen Trends, die über viele Kohorten hinweg zu messbaren Verschiebungen in den Erwerbsphasen der Beschäftigten führen. Hier sind insbesondere der deutliche Anstieg der Arbeitgeberwechsel und der Zeiten in Beschäftigung in der späten Erwerbsphase zu nennen, und in Westdeutschland eine Erhöhung der Arbeitgeberwechsel in allen Erwerbsphasen. Bei den Männern in Ostdeutschland ist eine Verringerung der Arbeitgeberwechsel festzustellen, bedingt durch die Umbrüche der Wendejahre. Bei Männern in Ost- wie in Westdeutschland ist in der frühen Erwerbsphase ein Rückgang der Gesamtdauern in Beschäftigung zu erkennen. Gerade in der frühen Erwerbsphase laufen damit die Trends in den Erwerbsbiografien der Männer und Frauen in unterschiedliche Richtungen.

Die Analysen geben einen Einblick in die Stabilität von Erwerbsverläufen. Auch wenn gruppenspezifische Veränderungen sichtbar sind, ist ein umfassender Rückgang der Beschäftigungsstabilität über längere Erwerbsphasen nicht zu beobachten. Hier zeigt sich der Vorteil von längeren Beobachtungsfenstern: Der Einfluss kurzfristiger Konjunkturschocks oder Arbeitsplatzverluste wird im Kontext der längeren Erwerbsbiografie gesehen.

Auf potenzielle weitere Entwicklungen kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Hierzu zählen Veränderungen der Erwerbsformen im Zeitverlauf wie Teilzeit oder geringfügige Beschäftigung, in denen häufiger Frauen als Männer beschäftigt sind, Veränderungen bei der Befristung von Anstellungsverhältnissen oder Selbstständigkeit als Alternative zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

Literatur

- Bächmann, Ann-Christin; Frodermann, Corinna (2020): [Warum Mütter wechseln, wenn sie bleiben könnten? Der Einfluss betrieblicher Merkmale auf Arbeitgeberwechsel von Müttern nach der Geburt des ersten Kindes](#). In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 49, H. 2/3, S. 200–215. DOI:10.1515/zfsoz-2020-0018.
- Braunschweig, Luisa; Buhmann, Mara; Roth, Duncan; Vespermann, Jan (2023): [Nicht alle Jobwechsel führen zu Lohnsteigerungen](#). In: IAB-Forum, 22.11.2023.
- Bundesagentur für Arbeit (2026): [Arbeitsmarkt kompakt – Die Lage am Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland im Jahr 2025](#), Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, Januar 2026.
- Graf, Tobias; Griesemer, Stephan; Köhler, Markus; Lehnert, Claudia; Moczall, Andreas; Oertel, Martina; Schmucker, Alexandra; Schneider, Andreas; vom Berge, Philipp (2025): [Schwach anonymisierte Version der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien \(SIAB\)](#) – Version 7523 v2. Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). DOI: 10.5164/IAB.SIAB7523.de.en.v2.
- Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (2019) (Hrsg.): Vereintes Land – drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall.
- Müller, Dana; Fuchs, Michaela (2020): [Geschlechtsspezifische Ost-West-Unterschiede im Erwerbsverlauf](#). In: Sozialer Fortschritt, Jg. 69, H. 06/07, S. 445–466. DOI:10.3790/sfo.69.6-7.445.
- Rhein, Thomas; Stüber, Heiko (2014): [Beschäftigungsdauer im Zeitvergleich. Bei Jüngeren ist die Stabilität der Beschäftigung gesunken](#). IAB-Kurzbericht Nr. 2.
- Schmucker, Alexandra; vom Berge, Philipp (2025): [Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien \(SIAB\) 1975–2023 v2](#). FDZ Datenreport Nr. 2 (de). DOI:10.5164/IAB.FDZD.2502.de.v2.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2026): Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Reihe: Arbeitsmarkt in Zahlen. Berichtsmonat März 2026, Nürnberg. https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiiia4/alo-zeitreihe-dwo/alo-zeitreihe-dwo-b-0-xlsx?__blob=publicationFile&v=1 (zuletzt 7.5.2026).
- Statistisches Bundesamt (2024): Erwerbstätigenquoten 1991 bis 2024. Erwerbstätigenquoten nach Gebietsstand und Geschlecht in der Altersgruppe 15 bis unter 65 Jahren Ergebnisse des Mikrozensus in %. Stand: Stand 5.2.2026. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/erwerbstaetigenquoten-gebietsstand-geschlecht-altergruppe-mikrozensus.html> (zuletzt 7.4.2026).
- Wanger, Susanne (2025): [Die Arbeitszeitunterschiede zwischen Frauen und Männern verringern sich nur langsam](#). In: IAB-Forum, 18.3.2025.